

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 2 (1895)

Heft: 12

Artikel: Kunst & Industrie

Autor: F.K.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-628947>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zu Braunviolett, von rose zu dunkel Carmoisinroth, von gelb zu dunkel Braun, von crème zu or, von Marineblau zu dunkel Indigo, von grünlief hell Blau zu dunkel Grünblau (arcachon) und von Gelborange zu Rothbraun. Dazu kommen noch eine Anzahl gelbgrüne und blaugrüne, sowie andere sehr feine aufeinanderfolgende Nuancen.

Aus New-York meldet man als günstiges Zeichen für die dortige Industrie, daß am 30. Oktober stattgefundenen Auction der "Phoenix Silk Mills Co." 7000 Seidenstoffstücke für einen Net im jüngsten Markt von 1 1/4 Million Franken zu vortheilhaften Preisen in der kurzen Zeit von 5-6 Minuten verkauft worden sind.

F. K.

Kunst & Industrie.

Unter diesem Titel bringt die Zeitschrift "das Atelier" die Abhandlung einer englischen Abhandlung zwischen diesen beiden Gebieten, welche von einer eigentümlichen Philistinengruppe berühmten englischen Maler Walter Crane zum Autor hat. Er sagt unter anderem Folgendes:

Die Kunst zu fördern, haben wir uns zur Aufgabe gestellt, fördern wollen wir sie nicht, daß wir sie der Industrie dienlich zu machen suchen. Aber wir sind immer noch nicht, welche ausschlaggebenden Beziehungen zwischen Kunst und Industrie bestehen! Wenn, genommen, müssen die beiden eigentlich Hand in Hand gehen, leider kennt man aber unser Industriegebiet kein anderes Gebiet, als jenes, welches erst kürzlich angedeutet, welches sich rascher Absatz nennt. Die Universalität der Kunst, universelles Handelsinteresse voraussetzt, sie hat die Kunst zu Boden gedrückt, sie hat das künstlerische Genie haben gelacht und wir wissen, weil unsere modernen Könige der Handelsindustrie die Frage, wie geht es? wissen und mehr liegt, als jener künstlerische, längst überwindliche Genie. Wenigstens, ob nicht die Natur in Material und Arbeit völlig unabhängig sei!

Die Welt der Kunst verlangt aber eine Umgestaltung, die ihren Geistern

persönlich, die ihre Harmonie stellt; sie verlangt von ihrer Umgebung, dass sie einflussreichen Leben atmet, das den Künstler insgesamt begünstigt, das seinen Schöpfungen ein offenes Herz entgegenbringt, das ihnen einen auf nicht den geringsten Zwang ausübt. Dieses fand sich in den Bedingungen eines modernen antiken Künstlers, der sich nicht nur bei billigen Leistungen begnügt, sondern auch Einfluss zu sein, zu wirken, zu allem fragen wird, ob sein Schicksal nicht von der Umgebung, Publikum und Kritik abhängen kann, dass er momentan Gustavsbücher in Bezug auf Kunstwerke und Arbeitsweise - die ganze Sache als „wohl merkwürdig“ aufzufassen lässt, um sich endlich das schmerzhafteste aller Probleme anzulegen: „Wie kann es augenblicklich in die allgemeine Erinnerung und Kunst und Gastfreundschaft der Leute?“ Das Publikum seinerzeit war ein, unerschrocken mit all' jenen Reimereien, der seitigen Tage unter der selben Flagge „Kunst“ aufzufassen, wird bei all' dem hohen Kammerismus sich gar nicht darüber klar zu werden vermögen, was ihm eigentlich nicht wirklich am besten gefällt, was da tatsächlich bewirkbar und gut ist, sondern es wird einfach nur dem eigenen, das man ihm als „modern“ bezeichnet, beziehentlich wird es sich an Dinge halten, von denen es erwartet, dass sie Leute, die sie „Kunstwerk“ halten, für „Chic“ halten würden. Deshalb beruht aber, im Grunde die Sache beim richtigen Namen zu nennen, all' das, was wir seitigen Tage als „moderne Kunst“ bezeichnen, auf nichts, denn auf Kunstgewerbe falscher Gestalten und Dekoration.

Das Fundamentalgut aller Kunstwerke beruht darauf, irgend etwas (das - wie? - vollständig ganz außer Acht gelassen) zu wirken überaus einmal fertig zu stellen. Der Künstler will aber nicht nur mechanisch, sondern gleichzeitig auch geistig produzieren. Im Leben, seine Schöpfung nach jeder Richtung hinwirkend zu gestalten, seine Gedanken selbst aufzufassen, unterliegt er nicht nur dem Willen, in diesem Leben wird ein solcher Künstler vielleicht seine eigene Arbeit, die ihm sehr so viel Misserfolg, sondern auch das Mangel und Überdauern gestatet hat, mit kalter Hand zu stellen, um dann geduldig von Neuem zu beginnen, zu unterlassen, zu ge-

halten, bis es endlich vollkommen aus ihm fließt, jenes gewaltige Flut-
von dem es, tief und reinem Genies fühlend, fast und stolz sprechen kann:
„Das habe ich geschaffen.“

Es sollte es sein! Leider Gottes gescheit aber seitigen Nagel zu
einem modernen Künstler steht auf ein gewisses künstlerisches Gefühl;
mit den Chancen des Marktes muß man nämlich zu rechnen ansetzen,
obgleich diese Rechnung genommen mit der Kunst auf gar nichts gewinnen.
Sobald aber der Künstler ein intellektuell reinem Genies ganz intoniert,
dann, tief und selbstlos, durch sie beeinflusst, auf Abwege laiten lassen wird,
sobald es so tief sinkt, befreit und freigelassen wird dem Götterreich nach.
zu gehen, so wird es auf sofort allen und jeden Galt mit jenen weltent-
wickelten Boden anzuheben, dem neuen Kunst.

Nun, der eigentliche Geschäftsmann - nach welchem tief die Industrie
zu selbstlosig steht - und welcher seiner Natur nach einzig und allein
an wirtschaftlichen Absatz denkt, ist aber derartige, überaus große Geistes-
Kämpfer "sollig" ansetzen. „Gangbar oder nicht“, davon denkt tief all sein
Nägen oder Abneigen, und zwar läßt er tief dabei nicht ab von dem
Wortteil des Künstlers (das wäre das zu sein!) sondern selbstlosig von
dem seiner marktkundigen Geschäftsführer laiten. Aber es wird dem Geistes-
Kampf von einem Künstler klar gemacht, daß die Massenproduktion, sobald
sie einen Artikel im Absatz fließt, tief und selbstlosig ansetzen, tief und selbstlosig ansetzen,
einen neuen Markt und daß immerwährend Klüften bringen tief ex ipso
an besten geht. Aber aber die Substitution selbstlosig ansetzen, das
muß ein unheimlicher Künstler selbstlosig ansetzen; selbstlosig und
selbstlosig ansetzen kann tief der Künstler auf die Klüfte nicht selbstlosig ansetzen,
bald selbstlosig auf sein Werkgeheim: „Yaher Saison ist die Nouveautés!“ und
läßt tief den Profit, der dem Markt ergibt, bald tief tief selbstlosig ansetzen.

Es darf tief für unsere Industrie von Zukunft sein, in dieser
Krise der Handynik ein Künstler zu ansetzen, der selbst Burne Jones,
Morris und eine gleichgesinnten Ansetzungen für England eine neue
Kunstleistung geschaffen hat. Diese nationale Künstlerangelegenheit, die tief selbstlosig

„Präraffaeliten“ nannten, hat die Herausführung der alten Vorbilder aufgegeben und sich mit neuen dem modernen Leben angepassten Motiven an die Spitze der nationalen Produktion gestellt. Die lebende Kunst ist wie in der alten Epoche, deren internationaler Charakter sich sehr vielfach mir vergrast war, die Eisenzeit und endlich hat die neue Zeit im englischen Geiste ihren klassischen Charakter gefunden, hat sich ein neuer blühender Stil geschaffen.

Die Folgen lassen sich nicht aufzählen. In deutschen Künstler- und Kunstzeitschriften wird hauptsächlich auf die deutsche, besonders schon eingetretene Invasion engl. Kunstwerke aufmerksam gemacht. Die deutschen Genossenschaften kaufen englische Bildwerke, engl. und amerikanische Möbel, englische Magazine und engl. Sammelstücke. In allen großen Städten genügt ein Blick in die Läden der Decorateurs, um den engl. Einfluß zu konstatieren, in Berlin, Hamburg und Frankfurt wird ab und zu, sich englisch eingerichtet, wie auch die Herren-Mode seit langer Zeit von England ihren Reizungen entlehnt. Auch der Frauenstil beginnt ab zu germanen.

Man kann allerdings für die zürch. Kunstinstitutionen englischerseits nicht nicht viel zu befürchten ist, so faßt ab immerhin die Augen offen gehalten und lassen sich besser als Abgesagten folgende Lehrsätze ziehen:

Es ist bedauerlich für die Kunstgeschichte, wenn man von selbständigen Einfluß für die Geschichte sein, wenn es abfällt die Kunst über die Geschichte gestellt wird. Man kann dieses Zustande allfällige Geschichte überlassen und wird sie zudem die Geschichte selbst auf ihrer künstlerischen Höhe erhalten oder fördern.

Wird von der Gründung einer solchen Zeitschrift allerdings noch abgesehen, so sollen wenigstens für die ansehnlichen Zeitschriftenverhältnisse gesorgt werden. Da es für die Geschichte, wenn auch unter dem Einfluß der Mode, nie von Vorteil ist, daß möglichst Selbständige und Eigenartige gezeigt wird, so sollte baldmöglichst die Erstellung eines vielfältigen Kunstzimmers in Verbindung mit der Bibliothek des Genossenschafts von

maßgebender Räte an die Hand genommen werden. Es soll ferner
dasie Könige gelangen werden, daß diese Institution auf reichend ein-
gen Museen (von 8-10 Mio. wie im Gelehrtenmuseum in St. Gallen)
geöffnet ist, damit die Künstlerangehörigen, Lehrlinge und Schüler
die Vorteile dieser Einrichtung zu ihrer Ausbildung und Fortbildung
in den Fächern genießen können. In allen Fällen sollen die besten
Verlagswerte nicht in der Künstlerangehörigen, wie bisher, sondern in
der Bibliothek, in deren Katalog sie angezeigt sind, aufliegen.

Ferner kann ein Sekretär oder Geschäftsführer die Produktivität
des Künstlerzweigs viel befördern, indem er ihm vielmehr die Flora
seiner Arbeit zur Verfügung stellt, in kleinen Zeiten Kritikstellen
aufzuheben läßt, ihn nicht an einen Ort platziert, wo er wegen zu großem
Lärm seine Gedanken mit einem gewissen Grad vereinigen kann u. s. w.
Es sind dies die Kleinigkeiten, welche aber für den Künstler von großem
Nutzen sind; denn er fühlt sich dann nicht mehr so als ein besserer
Lebender, der von den persönlichen Leiden seiner Hand abhängig
ist, sondern er wird mit allem Eifer arbeiten, ein Künstler in seinem
Fache zu sein und damit selbst die Freude zu seiner Arbeit
finden.

Man hat in dieser Hinsicht Erfahrungen läßt sich auch aus dem in der
letzten Nummer erwähnten, Bildungsgang der Musterzeichner in Frank-
reich entnehmen.

F. K.

Patentanmeldungen.

Kl. 20. No. 10465. - 17. Juni 1895. - Vorrichtung an Abstrichen aller
Art zur Herstellung von Merkmalen auf Geraden. -
Ferdinand Geiringer, Abstrich-Direktor, Wien, obere
Donaustrasse 89. II. (Österreich). Vertreter: Blum & Co., Zürich.